

Die mir vorliegenden Stücke stammen aus Nord-Amerika (Massachusetts).

### 8. *Aleochara trisulcata* Weise.

Diese Art weicht von allen mir bekannten Arten durch das nach hinten eingezogene, fast herzförmige Halsschild und die kräftige Mittelfurehe des Halsschildes ab, besitzt außerdem kurze, kräftige Beine.

Ich habe die Mundtheile dieser Art untersucht und die Zugehörigkeit zum Genus *Aleochara* bestätigt gefunden.

Mit Rücksicht auf die obigen, sehr auffallenden Merkmale begründe ich für diese Art die neue Untergattung: **Triochara**.

## Sechs neue Geometriden-Formen

von Pfarrer **A. Fuchs** in Bornich.

(*Acidalia deversaria* H.-S. ab. *laureata*. — *Gnophos caelebaria* H.-S. var. *senilaria* et var. *jugicolaria*. — *Lythria purpuraria* L. ab. *abstinentaria*. — *Cidaria quadrifasciaria* L. var. *contrastaria*. — *Enpithecia satyrata* Hb. ab. *Strandi*).

### 1. *Acidalia deversaria* H.-S.

(Herrich-Schäffer, System. Bearb. III. 2. Abth. Tab. 50.

Fig. 305—308.)

ab. *laureata* (cf. H.-S. l. c. Tab. 51. Fig. 314). Die Wellenlinie wurzelwärts schwarzgrau angelegt, auf den Hinterflügeln oft beiderseits.

Von gewöhnlichen *Deversaria* durch die schwarzgraue Beschattung der Wellenlinie verschieden, wodurch diese selbst mit ihren Zacken viel schärfer hervortritt. Auf den Vorderflügeln ist die Beschattung wurzelwärts am stärksten, saumwärts schwächer, auf den Hinterflügeln tritt sie zuweilen beiderseits in gleicher Stärke auf.

U. Stett. entomol. Zeit. 1901.

Herrich-Schäffer hat diese Aberration, zu welcher schon die Figur 307 auf Tafel 50 einen Uebergang bildet, auf Tafel 51 Figur 314 als *Deversariæ* var. ohne Namen kenntlich abgebildet. *Diffluata* (Mann) H.-S. neue Schmetterlinge, 2. Heft Fig. 138 ist eine andere Art, die in der Beschreibung (p. 28) von ihm mit *Bisetata* verglichen wird und sich von der *Deversaria*-Aberration nach den gegebenen bildlichen Darstellungen durch folgende Merkmale unterscheidet: 1. *Diffluata* hat kürzere und breitere Flügel. 2. Ihre Färbung ist lebhafter. 3. Der Mittelschatten, den Herrich-Schäffer als zweite Querlinie ansieht, fehlt ihr. 4. Der Hauptunterschied liegt aber in der Ausdehnung des schwarzen Bandes. Dieses reicht bei *Diffluata* wurzelwärts bis zur dritten Querlinie, die in die Verdunkelung mit einbezogen und von ihr ganz verschlungen wird. Bei ab. *laureata* dagegen geht die Verdunkelung wurzelwärts nicht soweit zurück, sondern die Querlinie bleibt getrennt und steht vor ihr, so daß erstere deutlich zu erkennen ist. Die Figur 314 zeigt diesen zweifellos wichtigsten Unterschied allerdings nicht, sondern das schwarzgraue Band ist bei ihr so breit, daß es die dritte Querlinie einbegreift, also so breit wie bei *Diffluata*. Aber bei meinen Exemplaren der ab. *laureata* reicht dasselbe nie soweit zurück, sondern die dritte Querlinie ist immer getrennt, also vorhanden; und da Herrich-Schäffer in seiner Beschreibung der *Diffluata* p. 28 auf diese Beschaffenheit des schwarzen Feldes eingeht, um ihre spezifische Verschiedenheit von der nach Herrich-Schäffer nächstverwandten, aber kleineren *Bisetata* zu begründen, so muß das breite Band jener Art immer eigenthümlich sein, während dies bei der *Deversaria*-Aberration, wie meine Exemplare zeigen, nicht der Fall ist. Man muß also Herrich-Schäffer's Figur 314 in diesem Stücke für ungenau halten. Die Verschiedenheit im Mittelpunkte der Figuren 314 und n. Schm. 138 fällt nicht ins Gewicht (der Figur 314 fehlt er), da meine *laureata* ihn auch haben.

Unsere gebänderten Exemplare sind ohne Frage keine *Diffluata*, sondern eine hübsche Aberration der *Deversaria*.

Aus den Rheinbergen bei Bornich (Lennig) und von den südlich geneigten Abhängen des oberen Wisperthales um Geroldstein, von Herrn Seibel auch bei St. Goarshausen gefangen, also eine gute Aberration, die in unserer Gegend verbreitet ist und, wie Herrich-Schäffer's Bild beweist, auch anderwärts vorkommt, aber stets selten.\*)

## 2. *Gnophos caelebaria* H.-S.

(H.-S. Syst. Bearb. Band III. 2. Abth. Taf. 83. Fig. 507 (♂).

Fig. 421 (♀). — Hein. I. p. 685.)

var. *senilaria* (♂): Kleiner, sehr licht bläulich aschgrau, greis, fein braun bestäubt, mit rundlichem graubraunem Mittelfleck der Vorderflügel und zwei in der Regel nur schattenhaft und zerrissen fleckartig angedeuteten Querstreifen, die Hinterflügel mit breitem, weißlichem Bogenstreif über die Mitte, die kolbigen Fühlerzähne des ♂ noch kürzer. 15 mm.

Von Herrn Postsekretär Maus zu Wiesbaden in einer Reihe zum Theil sehr schöner männlicher Exemplare vom Nebelhorn mitgebracht, wohl die Lokalform des oberbayerischen Hochgebirges. Viel kleiner als meine Exemplare der *Caelebaria* und ihrer var. *spurcaria* vom Stilsfer Joch: 15 mm Vorderflügelänge gegen 18 mm der beiden anderen Formen, ein Größenunterschied, der schon recht in die Augen fällt; auch erscheinen die männlichen Fühlerzähne noch kürzer. Von der gelben *Caelebaria*, an welche var. *senilaria* durch ihre Verarmung an einer Zeichnung der Oberseite, speciell durch die gewöhnlich nur schattenhaft und zerrissen fleckartig angedeuteten Querstreifen erinnert, außerdem unterschieden durch ihre greisenhafte Färbung;

---

\*) Herrich-Schäffer bildet, beiläufig bemerkt, l. c. Fig. 339 als *Degeneraria* eine zweifellose *Bilinearia* in ihrer charakteristischen Ausprägung ab — eine gute Art, die schon viel Unglück gehabt hat, denn sie wird noch immer verkannt. Auch die Beschreibung p. 15 muß auf *Bilinearia* bezogen werden, da von dem dunklen Mittelfelde, welches für *Degeneraria* charakteristisch ist, nichts gesagt wird. Hübner, der den Namen *Degeneraria* geschaffen, kann ich im Augenblicke nicht vergleichen.

*Spurcaria* ist dunkler und hat die Querlinien, namentlich die äußern, immer braun und deutlich.

Die Färbung ähnlich wie bei *Operaria*, doch mehr bläulich-gris, eintöniger, da die braune Bestäubung feiner und gleichmäßig vertheilt ist, durch die Fühlerzähnelung des ♂ sowie durch das Fehlen jeder Andeutung einer Wellenlinie mit Bestimmtheit als zu *Caelebaria* gehörig erwiesen. Der rundliche Mittelfleck der Vorderflügel ist fast stets vorhanden, selten nur schattenhaft angedeutet und nur bei einem meiner 5 Exemplare mit etwas wie einem lichten Kerne versehen, ohne daß man darum bei diesem Stücke von einem Mittelringe reden könnte. Die Querlinien der Vorderflügel hängen nur bei einem ♂ zusammen, bei den übrigen sind sie rudimentär und schattenhaft vorhanden, auf den Hinterflügeln führen alle jenseits der Stelle, wo der braune Streif stehen sollte, einen breiten, verschwommen weißlichen Bogenstreif. Saumlinie sehr fein, die Franzen hellgrau, ihre Wurzel etwas dunkler, mit einer wenig deutlichen Theilungslinie, die Spitze lichter. Unten sind die Flügel sehr hell, bis auf den auf allen 4 Flügeln vorhandenen Mittelfleck zeichnungslos, also von derselben Beschaffenheit wie bei den beiden anderen Formen, nur noch heller und eintöniger, entsprechend dem Charakter der auch helleren und eintönigeren Oberseite.

Herrich-Schäffer's Bild der *Caelebaria* III. 2. Fig. 507 (♂) stimmt mit seiner Beschreibung VI. p. 72 nicht überein. Nach letzterer soll der hintere Querstreif auf den Vorderflügeln „sehr undeutlich“ sein; die Abbildung zeigt ihn dagegen ebenso deutlich wie den ersten Streif. Auch die Färbung des Bildes kann man nicht mit den Worten der Beschreibung im Vergleich zu derjenigen der nächstverwandten *Operaria* „reiner aschgrau“ nennen, wenn man die letztere als „blaugrau“ (III. 1. p. 73) bezeichnet, was sie gewiß nicht ist. Das Bild 507 ist im Gegentheil viel mehr blaugrau als bei meinen *Operaria*-♂, deren Farbe sich eher staubgrau nennen läßt. Es bleibt daher ungewiß, welche der *Caelebaria*-Formen Herrich-Schäfflers citirtes

Bild eigentlich darstellen soll, zumal sich auch meine Exemplare vom Stilsfer Joeh — die Bestimmung ist von Dr. Settari, der sie mir unter dem Namen *Caelebaria* sandte — wegen ihres entschieden gelblichen Farbentones (wie *Glaucinaria*) mit dem gegebenen Bilde nicht vereinigen lassen. trotzdem ihnen die äußere Querlinie fehlt, worin sie also der Herrich-Schäffer'schen Beschreibung schon eher entsprechen; das Original zu dem Bilde (oder zu der Beschreibung? cf. VI. p. 72) war aus Tyrol. Die var. *senilaria* bezeichnet es gewiß nicht, da diese kleiner ist. In der Größe ist das Bild meinen *Caelebaria* und *Spurcaria* vom Stilsfer Joeh vollkommen gleich, denn es hat wie diese 18 mm Vorderflügelänge gegen nur 15 der var. *senilaria*.\*)

### 3. *Lythria purpuraria* L.

ab. *abstinentaria* (cf. H.-S. l. c. III. 2. Tab. 78. fig. 484): Vorderflügel schwärzlich-olivengrün (gen. I.) oder grünlich-olivengelb (gen. II), zeichnungslos, mit rothen Franzen.

\*) Nachträglich wird mir aus einer der beiden St. Goarshausener Sammlungen eine von Eppelsheim mitgetheilte männliche *Caelebaria* vorgelegt, die in 2200 M. Höhe gefangen ist und sich, was die Querstreifen anlangt, vielleicht mit dem Herrich-Schäffer'schen Bilde vereinigen läßt, wenn sie auch nicht den bläulichen Farbenton desselben hat. Es geht aber doch nicht an, Herrich-Schäffer's Figur nur zu kritisieren: sie muß auch etwas Positives bedeuten; und zwar bedeutet sie, mit dem von Eppelsheim mitgetheilten Exemplar zusammen gehalten, daß die von Herrich-Schäffer gemeinte *Caelebaria* Querstreifen hat, deren äußerer auf den Vorderflügeln wenig undeutlicher ist als der innere (erste), was im Ganzen auch von dem in Rede stehenden ♂ gilt. Daraus folgt, daß meine *Caelebaria* vom Stilsfer Joeh, wie ich, seitdem mich diese Frage beschäftigt, allerdings schon länger vermuthete, keine *Caelebaria* im Herrich-Schäffer'schen Sinne sein können, weil ihnen die Querstreifen ganz fehlen; sondern sie müssen als eine ausgezeichnete Lokalform angesehen werden, die durch zwei Momente charakterisirt wird: 1. durch das Fehlen der Querstreifen, worin sie mit var. *senilaria* übereinstimmt; 2. durch die sie von allen andern *Caelebaria*-Formen unterscheidende, auffallend gelbliche Farbenmischung, so daß sie aus diesem Grunde als var. *jugicolaria* bezeichnet werden können. Die Diagnose ist demnach:

var. *jugicolaria*: Schwefelgelb, reichlich braun punktirt und gemischt, ohne Querstreifen und Wellenlinie, aber mit dentlichem Mittel-fleck, namentlich der Vordertflügel; die kolbigen Fühlerzähne des ♂ länger.

Herrich-Schäffers citirtes Bild, ohne Namen als *Purpurariae* var. bezeichnet, stellt diese Aberration im Gewande der Frühjahrs-generation dar. In dem der Nassauischen Landesbibliothek gehörenden Exemplar des Herrich-Schäffer'schen Werkes, welches mir vorliegt, ist am Fuße der Tafel 78 die Bezeichnung var. mit Bleistift durchstrichen und von der Hand Roesslers, der dieses Exemplar bei seinen Arbeiten benutzte und oft Jahre lang im Hause hatte, ebenfalls mit Blei die Bemerkung beigegefügt: Maigeneration. Aber dies ist insofern ungenau, als die Maigeneration (hier gewöhnlich um diese Zeit schon verflogen) nicht immer zeichnungslos auftritt; sondern in der Regel mit den bei der Sommergeneration üblichen Purpurstreifen versehen ist, die nur etwas getrübt sind. Das Bild ist also eine Aberration der ersten Generation, wie ich sie auch hier fing. Die Darstellung ist gut: von den Purpurstreifen ist der äußere kaum mehr zu erkennen; nur ein schwacher röthlicher Anflug zeigt die Stelle, wo er hätte stehen sollen. Die 6 anderen Bilder der Tab. 78 sind als *Sanguinaria* bezeichnet.

Zeichnungslose Exemplare, nur durch die rothen Franzen ausgezeichnet, finden sich ab und zu auch unter der zweiten Generation, natürlich als Seltenheit; aber die Grundfarbe der Vorderflügel ist bei ihnen, entsprechend der sommerlichen Jahreszeit, in der sie fliegen, grünlich-olivengelb.

In den Rheinbergen bei Bornich, die ausgebildete Aberration selten, Uebergänge (mit nahezu ausgetilgten Streifen) öfter.\*)

#### 4. *Cidaria quadrifasciaria* L.

var. **contrastaria**: Vorderflügel mit auffallendem Contraste der drei Felder; das Wurzelfeld licht veilgrau, gelblich getönt,

\*) Eben sehe ich, daß meine *Aspilates gilvaria* ab. *sublataria* Nass. Jahrbücher 1900 p. 56 von Herrich-Schäffer, Band III. Abth. 2. Tab. 79. Fig. 487 bereits abgebildet ist, aber ebenfalls ohne Namen. Das Bild muß also bei meiner Beschreibung citirt werden. Es stimmt mit meinen Exemplaren gut überein. Also auch dies ist eine gute Aberration, wiewohl keine neue mehr, sondern in Süd- und Mitteldeutschland wohl überall, wo *Gilvaria* fliegt, als Seltenheit zu finden.

Mittelfeld schwarz, das Saumfeld nach einem lichten Doppelstreif eintönig rostbräunlich, ohne Wellenlinie.

Ein Stück von Krassnojarsk weicht von erzogenen hiesigen so sehr ab, daß es auf eine ostsibirische oder vielleicht nur Krassnojarsker Lokalvarietät hinzuweisen scheint. Der Farbencontrast zwischen den 3 Feldern der Vorderflügel ist sehr auffallend, das Wurzelfeld bedeutend heller als bei den in diesem Betracht hellsten hiesigen, das Mittelfeld schwarz wie gewöhnlich, aber das Saumfeld ist wieder viel heller, mehr roströthlich, so daß das Mittelfeld sich aus den beiden vorderen scharf heraushebt. Die Wellenlinie ist nur unterhalb des Vorderrandes schwach angedeutet, sonst fehlt sie; keine Beschattung wurzelwärts, wodurch das Saumfeld, abgesehen von dem lichten Doppelstreif, mit dem es beginnt, — also jenseits desselben — viel eintöniger roströthlich erscheint. Auch die Hinterflügel sind heller: weißgrau, gelblich getönt. Ein breiter weißlicher Streif, der eine gegen den Saum gerichtete Ecke hat, führt über die Mitte und wird wurzelwärts durch eine graue Linie abgegrenzt. Vor dem Saume noch ein verwaschener lichter Bogenstreif.

Ob hier nur eine Lokalform von Krassnojarsk vorliegt, oder ob var. *contrastaria* die in Sibirien ausschließlich vorkommende Form ist, müssen weitere Beobachtungen lehren.

### 5. *Eupithecia satyrata* Hb.

ab. **Strandi**: Groß, schmutzig bleich graubräunlich, weißlich bereift, mit zwei dunkler graubraunen Schattenstreifen als Begrenzung des Mittelfeldes nach beiden Seiten, weißlichem, undeutlich getheiltem Doppelstreif hinter dem zweiten, lichter über dem Hinterwinkel der Vorderflügel fleckig erweiterter Wellenlinie und sehr feinem Mittelpunkte aller Flügel. 12 mm.

Eine ausgezeichnete, dem hohen Norden angehörende Form, die noch unbeschrieben ist und mir von dem Entdecker, dem norwegischen Entomologen Herrn Strand in Christiania zur Beschreibung anvertraut wurde. Sie fällt durch ihre Größe auf,

welche diejenige einer mäßigen *Veratraria* erreicht: 12 mm Vorderflügelänge gegen 11 meines größten *Satyrata*-♀. Ihr Charakter wird durch zwei Momente bestimmt: 1. Die weißliche Punktirung der Rippen, welche von Heinemann mit zu den Eigenthümlichkeiten der *Satyrata* zählt, tritt bei ab. *Strandi* zurück und wird durch eine über die Flügel gleichmäßiger vertheilte weißliche Bereifung ersetzt, wodurch die Färbung eine andere, lichtere wird und, wenn man den graubräunlichen Grundton hinzunimmt, schmutzig erscheint — also in diesem Betracht vom Charakter der ebenfalls hochnordischen var. *calluaria* \*), aber heller und schmutziger, nicht so eintönig. 2. Das bei gewöhnlichen *Satyrata* nicht ausgezeichnete Mittelfeld wird hier durch zwei am Vorderrande der Vorderflügel verstärkte graubraune Schattenstreifen deutlich abgegrenzt; in ihm steht der äußerst feine, kaum als schwarzes Atom erkennbare Mittelpunkt. Durch dieses 2. Merkmal von var. *calluaria* verschieden.

Ein lichter, stark weißlich gemischter Doppelstreif, welcher undeutlich durch eine graubraune Querlinie getheilt wird, jenseits des Mittelfeldes, dann folgen zwei dunklere braune Doppelstreifen, die in ihrer Mitte undeutlich licht, aber nicht gerade weißlich sind; hieran schließt sich die Wellenlinie, welche viel mehr zusammenhängt, also deutlicher ist, als deutsche *Satyrata* sie haben; über dem Hinterwinkel der Vorderflügel ist sie weißfleckig erweitert. Die schwarzen Punkte, welche *Satyrata* abwechselnd mit weißen, auf den Rippen führt, sind bei ab. *Strandi* äußerst fein und nur spärlich vorhanden: am deutlichsten noch werden sie auf der oberen Mittelrippe des Wurzelfeldes, Spuren zeigen sich auch in dem zweiten (also das Mittelfeld saunwärts abgrenzenden) Schattenstreif. Die schwarzen Saumpunkte fein, der bräunliche Saum davor wird von den lichten Rippen durchbrochen, die Franzen grau dunkler gefleckt.

---

\*) Mein einzelnes von Bang-Haas erhaltenes ♂ ist aus dem nördlichen Finnland.

Die Hinterflügel verhältnißmäßig leicht, die beiden Schattensstreifen sind auf ihnen fortgesetzt, in ihrem Innern führen sie ein schwarzes Atom als Mittelpunkt. Jenseits des äußeren Schattens ein lichter Bogenstreif, welcher von den Vorderflügeln her die Fortsetzung des weißen Doppelstreifs bildet, aber hier nicht getheilt ist; die Zeichnung des Saumfeldes nur verwaschen.

Unten ist die Färbung sehr licht und die Zeichnung greller als diejenige anderer *Satyrata*, wodurch die Unterseite ein bunteres Aussehen gewinnt im charakteristischen Gegensatz zu deutschen *Satyrata*.

Ich benenne die Form zu Ehren ihres verdienten Entdeckers, dessen Güte ich ein am 4. Juli 1899 bei Klavimoen, Vefsen, in Norwegen gefangenes schönes ♀ verdanke.\*)

\*) Unter vier gleichzeitig mit erhaltenen männlichen *Cidaria trifasciata*, die sämmtlich um ein Bedeutendes kleiner sind als die hiesigen Stücke dieser Art — denn sie haben nur 12 mm Vorderflügelänge gegen 15—16 mm meiner inländischen *Trifasciata* — befand sich nicht blos die charakteristische ab. *constricta* Strand, sondern auch ein noch namenloses Stück, welches innerhalb der Grenzen der Species *Trifasciata* den Charakter der bekannten nordischen *Sordidata*-Aberration *Fusco-undata* Stögr. nachbildet; seine Vorderflügel führen 4 rostrothe Querstreifen, beziehungsweise streifartige Mischungen: ein deutlicher breiter rostrother Streif steht jenseits des hellen Mittelfeldes, so daß dasselbe saunwärts durch ihn begrenzt wird, ein zweiter vor dem Saume, zwischen diesem und der Wellenlinie, als deren äußere Begrenzung er sich giebt; dieser Streif, der von den schwärzlichen Rippen durchbrochen wird, ist unterhalb des Vorderrandes am deutlichsten, um gegen den Hinterrand hin an Stärke abzunehmen. Endlich führt das zweite Feld der Vorderflügel, also das dunkle Feld, beiderseits, sowohl wurzel- wie saunwärts, an seinen Grenzen eine rostrothe Mischung, die sich aber nicht zu deutlichen Streifen ausgebildet hat. Diese hübsche Form, die sich in ihrer nordischen Heimath öfter finden dürfte, verdient aus ihren Species-Genossinnen als ab. *fulvo-undata* herausgehoben zu werden.